

BRONSKIS WOCHE

Das war eine anstrengende Woche. Vielleicht haben Sie mein Homeoffice-Tagebuch im FR-Blog gelesen? Dann wissen Sie, was los war. Erstaunlich, dass die Debatte über den Atemschutz derart polarisiert, während der Klimawandel momentan praktisch keine Rolle spielt. Und das, obwohl es schon wieder viel zu lange zu trocken und zu warm ist. Aber die Maske tangiert uns eher, nicht wahr? Immerhin sitzt sie uns mitten im Gesicht. frblog.de/homeoffice-39
Ihr Bronski



**BRONSKI IST IHR
MANN IN DER
FR-REDAKTION**

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:
069 / 2199-3666

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

FR ERLEBEN

Thomas Kaspar wird diskutierend gestreamt in der StreitBar zum Thema „Alles unter Kontrolle: Überleben die Bürgerrechte die Krise?“ Mit Philip Eppelsheim (Frankfurter Allgemeine Woche). Moderation: Hadija Haruna-Oelker (Hessischer Rundfunk).
Donnerstag, 7. Mai, 19 Uhr
facebook.com/bildungsstaette.anne.
frank

Indem ich andere schütze, bin ich geschützt

Erwiderungen auf die Leserbriefe: „Ein Mensch ist mehr als ein Virenbehälter“, Leserforum vom 22. April

Wenn uns das Lächeln vergeht

Ein langer Weg vom Ich zum Wir, das wurde mir bewusst bei den Leserbriefen vom 22.4. Die Maskenpflicht wird von vielen abgelehnt mit der Begründung, die Gesichtsmaske schütze nicht einen selbst, sie sei unangenehm, kein gegenseitiges Anlächeln mehr möglich, vor kurzem noch Wirksamkeit überhaupt in Frage gestellt, außerdem nicht genügend vorhanden.

Alles richtig. Man kann viele Argumente anführen gegen die Wirksamkeit und den Sinn dieses Maskenschutzes. Er kann auch nur ein Steinchen sein, um dem Virus den Weg in unsere Atemregionen zu erschweren. Aber ein Argument müsste doch eigentlich jeden überzeugen: Wenn ich diesen Schutz trage, schütze ich die anderen, und wenn alle ihn tragen, bin auch ich selbst geschützt. Bin dann eben mal nicht Ich, sondern die Andere. Und die Sache mit dem Lächeln: Wer fragt auf der Intensivstation nach Lächeln, wenn es um die Frage geht, wem das Beatmungsgerät aufgesetzt werden soll? Spätestens dann wird das Lächeln uns vergehen.

Hanne Strack, Rüsselsheim

Schulen zu, bis genug Masken da sind!

Der Herr Kultusminister hat in der Hessenschau ein Interview gegeben. Der Reporter fragte ihn: „Wenn Sie die Schulen wieder öffnen wollen, haben Sie denn genügend Schutzmasken?“ Antwort von Herrn Lorz (sinngemäß): Es wäre in der Schule atmosphärisch nicht schön, wenn man Masken tragen würde. Und man könne sich ja auch mit einfachen Mitteln, Community-Masken und z.B. auch Schals behelfen. Das nenne ich unverantwortlichen Umgang mit der Gesundheit der Bevölkerung! Solange man nicht genügend Masken für alle Schülerinnen und Schüler hat, müssen die Schule zubleiben!

Dazu das berühmte Bild, wo Herr Spahn und Herr Bouffier das Klinikum in Gießen besuchen und sich mit Reportern und Ärzten in einen Aufzug quetschen. Ein fatales Zeichen dafür, dass

eben nicht alles funktioniert. Die Herren können das nicht, aber sicher können das sehr junge Schüler. Wir hören sinngemäß immer nur: „Die Schulen sind sicher!“ So wie früher: „Die Rente ist sicher!“ Immer wieder sagen die Kultusminister, sie müssten früh aufmachen, wegen der frühen Sommerferien, z.B. in Hessen und NRW. Und wenn alle Bundesländer ihre Sommerferien auf den von Bayern legen würden? Oder wenn man einfach jetzt Sommerferien hätte, nicht später? Dann könnte man auf genügend Masken und genügend Tests und vor allem weniger Infektionen warten und die Schulen nach sechs Wochen öffnen. Dann wäre der Halbjahreswechsel eben mal ohne Ferien. So what? Es wird sowieso niemand reisen oder gar ins Ausland reisen. Die Sommerferien sind einfach weitere Zeit mit der Familie. Daher: Schulstart, wenn die Lage besser im Griff ist, es richtige Masken für alle und Test für alle gibt!

Wei Wu, Kassel

Die Sache mit der Seife kann jeder selbst regeln

Wäre es, statt auf die Schulen und Schülern zu schimpfen, nicht naheliegender, einmal an die Eigenverantwortung der Schüler und Eltern zu appellieren? Warum bringt nicht jeder Schüler selbst ein Stück Seife und sein eigenes Handtuch mit? Schon ist das Problem gelöst, Wir sollten aus Corona eines zu allererst lernen: Eigeninitiative ist wieder gefragt und nicht immer das Rufen nach dem Staat. Der hat gerade alle Hände voll zu tun mit Wichtigerem als Seife in Schulen zur Verfügung zu stellen. Das kann jeder ganz einfach selbst regeln, man muss nur wollen! Helmut Betz, Offenbach

Panikmache zu Kürzung von Grundrechten

Zahlen lügen nicht, aber sie sagen nie die ganze Wahrheit. Täglich rund 2400 Neuinfektionen bei 83 Mio. Bundesbürgern: Da steckt sich einer (!) von 35000 Menschen an, ein einziger in einer ganzen Mittelstadt. Wenn man noch die Zahl der schwer Vorerkrankten in Pflegeheimen berücksichtigt, ist die normale

Ansteckungsgefahr verschwindend gering. Täglich 240 Tote: Da normalerweise bei 83 Mio. Bundesbürgern jährlich eine Million, täglich demnach rund 3000 Menschen sterben, spielt nicht einmal bei einem Zehntel aller Todesfälle Corona eine Rolle: Viele dieser Toten hatten schwerste Vorerkrankungen. Die Zahl von 147000 Infizierten kann erschrecken. Aber bezogen auf 83 Mio. ist das nicht einmal jeder 500. Einwohner. Davon ist mehr als die Hälfte wieder genesen (Zahlen vom 21.4.). Vorsicht ist angesagt, aber bitte keine Panik zur Kürzung von Grundrechten! Manfred Alberti, Wuppertal

Liebe Redaktion

Nun ist die nächste bundesweite Maßnahme da, Mundschutzpflicht in Geschäften und dem ÖPNV für alle. Jedoch ist die medizinische Sinnhaftigkeit umstritten, teils sogar ablehnend. Ich denke, dass eine Mundschutzpflicht für Risikopatienten und ältere Menschen befürwortet werden kann. Aber hier ist der Knackpunkt: befürwortet bzw. empfohlen. Sehr bedauerlich finde ich den Umstand, wie schnell aus einer Empfehlung, welche durchaus umstritten ist, eine verbindliche Maßnahme wird. Es fehlt insbesondere hier an einer wissenschaftlichen und medizinischen Grundlage, diese öffentlich zu diskutieren und abzuwägen. So sind ja auch einzelne Bundesländer zu dem Schluss gekommen, eine Empfehlung auszusprechen und keine Verbindlichkeit.

Es wäre wünschenswert gewesen, dass hier Landesregierungen nicht eingeknickt wären. Es ist offenkundig, dass dies nur durchgesetzt wurde, um einen bundeseinheitlichen Kurs zu fahren, im Sinne der Bundeskanzlerin. Welchen Standpunkt man hier auch bezieht, es erweckt wenig Zutrauen darüber, wie die Landesregierungen mit noch eventuell kommenden (unsinnigen) Vorschlägen umgehen werden. Meines Erachtens ist hier mehr Mut zum eigenen Denken und Standfestigkeit gefragt. Daniel Pfeifer, Mainz

Diskussion: frblog.de/mundschutz

In obszönen Mengen

Oktobertfest: „Abg'sagt ist“, FR-Wirtschaft vom 22. April

Das ist doch mal eine gute Nachricht für zigtausende Hähnchen und Schweine in den Massentierhaltungen. Nicht auf der Wiesn, nicht beim Schützenfest nicht bei sonstigen Open-Air-Events werden ab sofort ihre Einzelteile, Hälften oder auch gerne ganz am Spieß in obszönen Mengen verdrückt. Es wäre zu schön, wenn sich die Industrie der tierquälerische Massentierhaltung durch die Pandemie erledigt. Hoffen wir, dass der Landwirtschaftsministerin endlich ein Licht aufgeht. Keine Rettungsmaßnahmen für diese Art der „Nahrungsmittelherstellung“! Hella Schartenberg, Hamburg

Wie Luft zum Atmen

Zu: „In eigener Sache“, FR-Tagesthema vom 20. April

Hallo FR-ler allesamt, ich lese – wie jeden Tag – Eure heutige Ausgabe (22. April), wieder mit Vergnügen, eben auch die Leserbriefe. Daher auch mal von mir ein herzliches Merci für Eure kurzweiligen, vielfältigen und hinterfragenden Texte. Die FR ist für mich wie Luft zum Atmen. Macht weiter so.

Herbert van Hüllen, Neuss

Für die Armen nichts

Zu: „Propagandaschlacht um die Herkunft des Virus“, FR-Politik v. 20.4.

Die Kommunistische Partei Chinas versucht und dezimiert die eigene Bevölkerung und legt monatlang die Volkswirtschaft lahm. Ein solcher Irrsinn kann nur aus einem kranken Gehirn kommen. Aber dieses Gehirn steckt nicht in der KP, sondern in Donald Trump. Eines offenbart die Seuche schonungslos: die hundsmiserable Gesundheitsversorgung in den USA. Für die Reichen alles, für die Armen nichts! Joachim Bohndorf, Bensheim

China ist in Afrika schon sehr lange und erfolgreich aktiv

WHO: „Von China eingelullt?“, FR-Politik vom 18. April

Wäre ich ein Einwohner Afrikas oder gar aus Äthiopien, dann würde es bei mir keines „Einlullens“ bedürfen, um China gegenüber ganz generell positiv eingestellt zu sein.

Schon seit Jahren ist China in Afrika sehr aktiv. Wie lange schon, kann an der „Kupferbahn“ von Sambia nach Tansania an den Indischen Ozean erkannt werden. Von westlichen Geldgebern bis hin zur Weltbank abgelehnt, hat China diese Bahn gebaut, passenderweise an die für China „richtigen“ Küste des Kontinents.

2005 konnte ich in Liberia, direkt nach Ende des Bürgerkrieges, sehen, wie China eine Kautschuk-Verarbeitungsanlage aufbaute. Firestone hatte alles stehen und liegen lassen und in den großzügigen, für afrikanische Verhältnisse geradezu luxuriösen Angestelltenhäusern wohnten Angehörige der ehemaligen Rebellenbewegung. Zwei von ihnen habe ich noch gezeigt, wie mittels einer um 30 Grad geneigten Halbspirale ein Zapfschnitt an einem Gummibaum angelegt wird, ohne das Kambium zu verletzen. Und 2010 habe ich die tragen und

für mich als Eisenbahnfan geradezu stumperhaften Bemühungen westlicher Berater und Bauunternehmen im äthiopischen Rift Valley zwischen Nazret und Dire Dawa betrachten dürfen, die Eisenbahn von Dschibuti nach Addis Abeba zu rehabilitieren. Tagelang geschah auf den Baustellen nichts. Jedoch 2016 gab es eine doppelgleisige elektrifizierte Eisenbahnstrecke, gebaut von China. Wie auch die neue Linie Mombasa – Nairobi in Kenia. In der Hauptstadt gab es mehrere Straßenbahnstrecken, die, vom Straßenverkehr getrennt, viele

Personen beförderten – erbaut von China.

Solche Beispiele gibt es noch mehr. Und zwischendurch lädt China alle afrikanischen Staatsoberhäupter mit Gefolge nach Peking ein – ein Propaganda-Akt, der dem Westen so nicht einfällt (vermutlich weil zu teuer). China kauft sich Afrika, und den USA fällt dazu nichts anderes ein, als einen afrikanischen Leiter einer UN-Behörde anzupöbeln. Bleibt zu hoffen, dass die Distanzierung europäischer Staaten von einem solchen Verhalten anhält.

Paul R. Woods, Neumagen-Dhron